Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 25 (1949-1950)

Heft: 22

Artikel: Eine gewaltige Leistung unserer Sappeure im WK : eine Kriegsbrücke wird in 36 Stunden gebaut

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708846

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bei den regulären Truppen. Holland hat dadurch mit seinen 260 000 Toten viel höhere Verluste hierin als z. B. England.

Neben der militärischen Technik und Taktik muß der Partisanenkommandant politisch auch gut geschult sein und eine bewußte eigene Meinung haben, die von allen Kreisen anerkannt werden kann, denn die Kriege werden doch immer eher ideologischer Natur sein. Auch eine große Kenntnis des eigenen Landes und die Einsicht in die vitalen Punkte im Betriebsleben und im Verkehr usw. sind wichtig. Es ist zu bemerken, daß die Psyche des Arbeiters verstanden sein muß, denn gerade mit ihm zusammen soll verhindert werden, daß die Produktion auf der Höhe bleibt usw. In vielen demokratischen Ländern ist das Verhältnis zwischen Offizier und Soldat und Volk noch nicht reif für solche Dinge. Dies aber ist ungemein wichtig, daß hier mehr Verständnis füreinander aufgebracht wird. Die erste Forderung beiderseits ist, mit dem ganzen Volke zu existieren, zu kämpfen und zu leiden im täglichen Dasein.

Es geht bei den vorstehenden Betrachtungen nicht darum, eine noch schnellere Entwicklung zu einem noch totalitäreren Kriege hervorzurufen, sondern darum, daß die Menschen zur Besinnung gelangen sollen, was die Demokratien in dieser zerrissenen Welt, die noch voller Hintergedanken ist, zu erwarten haben, wenn sie die Dinge einfach ignorieren. Schon im vergangenen Krieg mußte vieles getan werden, das kaum je für möglich gehalten wurde. Zuviele Opfer, Sorgen und Mühe hat dies alles gekostet, einzig darum, weil die Vorbereitungen nicht getroffen waren. Der Versuch, wach zu bleiben und auf der Hut zu sein, dürfte sich wahrscheinlich lohnen. Man sehe sich deshalb vor. P. Valentin.

Panzer und Panzerabwehr und die Diskussion über schweizerische Panzerwaffen

(Forts.) Von Oberstlt. Heinrich von Muralt

Die finanziellen Möglichkeiten.

Bevor neue finanzielle Mittel bereitgestellt werden, muß untersucht werden, wo größere Einsparungen möglich sind. Von verschiedenen Seiten wurden bereits eine ganze Reihe von Vorschlägen gemacht, die wie folgt zusammengefaßt werden können:

Einsparungen seien möglich in erster Linie bei den Kavallerie-Pferdeanstalten, bei der Eidg. Militärversicherung, der Konstruktionswerkstätte, der Waffenfabrik, bei den Flugzeugwerken in Emmen sowie bei der Zentralverwaltung des Bundes und beim Territorialdienst. Es wird ferner erwähnt, daß die Eidg. Landestopographie und die Turn- und Sportschule von Magglingen einem andern Departement zugeteilt werden sollten, weil sie nur zu einem kleinen Teil militärischen Zwecken dienten. Dann wird vorgeschlagen, verschiedene Kurse nicht jedes Jahr, sondern nur nach Bedarf durchzuführen. Eine weitere Einsparung sei beim Festungswesen möglich; dies wird damit begründet, daß den Festungsanlagen vor allem in der Westschweiz nicht mehr die große Bedeutung zukomme wie früher. Außerdem könnten diese Anlagen mit den modernen Kampfmitteln zerstört werden, **sofern sie nicht ganz in Fels eingebaut seien.** Zudem könnten solche Befestigungswerke durch künstlichen Nebel an der präzisen Erfüllung ihrer Aufgaben verhindert werden; schließlich besteht heute die Möglichkeit, sie zu umgehen, wozu in erster

(Fortsetzung Seite 380.)

Eine gewaltige Leistung unserer Sappeure im WK:

Eine Kriegsbrücke wird in 36 Stunden gebaut

In seinem diesjährigen Wiederholungskurs hat das Sappeur-Bat. 6 unter dem Kommando von Major C. F. Kollbrunner eine Aufgabe bewältigt, die an die Grenzen der Leistungsfähigkeit einer Truppe von 465 Mann, eingeschlossen Train, Motorfahrer und Küchenmannschaft reicht: Es hat im sog. Hundwilertobel, zwischen Hundwil und Waldstatt, eine Kriegsbrücke erstellt, die bei einer Fahrbahnlänge von 90 m, einer Höhe von 29,5 m über der Fußsohle und einer Tragkraft von 20 Tonnen eines der längsten und höchsten Bauwerke aus Behelfsmaterial in der Geschichte der schweiz. Armee darstellt.

Der Einbau dieser Brücke erfolgte neben der großen Betonbrücke, von der angenommen wurde, sie sei durch Kriegseinwirkung gesprengt. An armeeigenem Material standen zwei über das Tal gespannte Kabelkranen, zwei geländegängige Kranwagen und eine vollautomatische, geländegängige Ladeschaufel zur Verfügung. Weitere Maschinen wurden von Privaten requiriert. Benützt wurden für den Bau die Pfeilerfundamente der alten Holzbrücke, die 1927 abgerissen worden war. Die rechtsufrige Zufahrtsstraße war bereits verschüttet durch Erdrutsche: bevor der Brückenschlag in Angriff genommen werden konnte, mußte sie hergestellt werden, wobei neue Stahlbelagtafeln verwendet wurden. Das benötigte Holz, das im Ernstfalle in der Umgebung selbst gewonnen würde, mußte von weither herangebracht werden. Allein die Langholzfuhrwerke legten 2000 km zurück. Die eigentliche Bauzeit wurde auf 36 Stunden festgesetzt.

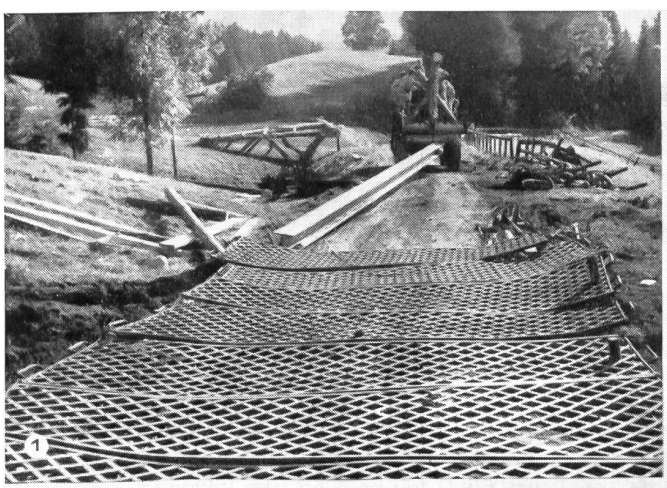
Es handelt sich hier um ein für die schweizerische Armee erstmaliges und einmaliges Unternehmen. Hinter ihm stand eine genaue Organisation, doch mußte natürlich das Arbeitsprogramm elastisch gestaltet werden, um die nötigen Abänderungen, wie sie sich aus der Situation ergaben, jederzeit vornehmen zu können. Trotz allem wäre es wohl nicht möglich gewesen, die Kriegsbrücke in so kurzer Zeit zu erstellen, wären nicht alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten Berufsleute gewesen, beseelt von dem Willen, das Werk zu einem guten Ende zu führen.

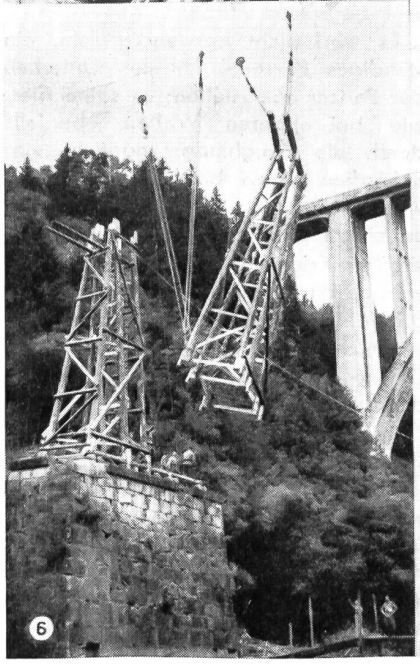
Legenden zu nebenstehenden Bildern

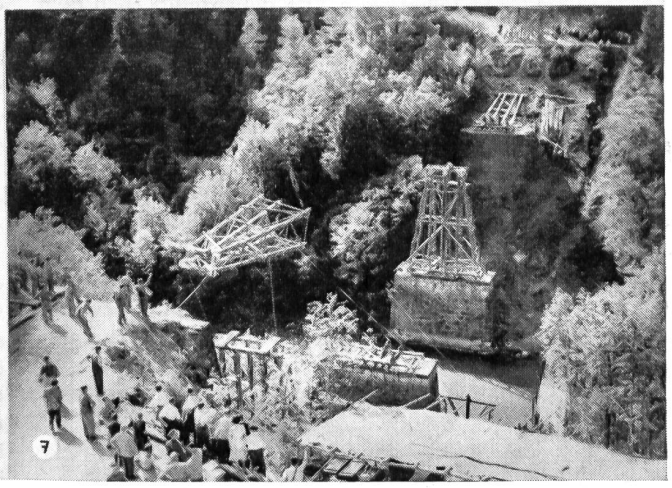
① Die alte rechtsufrige Zufahrtsstraße zur ehemaligen Holzbrücke war derart verfallen, daß die ersten Soldaten nur in Einerkolonne vordringen konnten. Bevor der Brückenschlag in Angriff genommen wurde, mußte die Straße hergestellt werden. Ueber den Stahlplattenbelag schleppt ein Lastwagen eben einen Differdingerträger heran.

② Unser Uebersichtsbild von der Baustelle zeigt das wilde Tobel der Urnäsch bei Waldstatt. Die Grundmauern der Pfeiler der alten Holzbrücke stehen noch und wurden für den Brückenschlag benützt. Ganz rechts oben der Bock für die beiden Kabelkranen, deren dort verankerte Kabel Zügen bis 15 Tonnen standhalten müssen.

③ Der Michigan-Kranwagen schleppt eben fertige Träger zur Baustelle, wo sie den Kabelkranen überantwortet werden. Rechts lie-







gen, von oben gesehen, Binder, d. h. jene fertigen Teilstücke, welche die Brückenbogen bilden.

④ Die gleiche Stelle auf dem rechten Ufer. Der Kranwagen hat einen fertigen Träger bis zum Anfang der Brücke gebracht. Am Abhange lehnen fertige Binder; darüber sieht man den Kommandoposten.

⑤ Mit «Ho-ruck» wird ein Träger, den der Kranwagen herangebracht hat, von den Sappeuren in die richtige Lage gebracht, damit ihn der Kabelkranen zum Orte der Verwendung befördern kann.

⑥ Nun schwebt der Träger durch die Luft. Er hängt an den Kabeln, von denen jedes einen Zug von 15 Tonnen auszuhalten imstande ist. Auf dem linksufrigen Fundament ist der Träger schon aufgestellt. Wenn man in diese Schlucht hinabblickt, versteht man, welche Aufgabe eine Ueberbrückung stellte.

⑦ In geradezu raffinierter Weise sind die Träger auf dem Kabelkranen eingehängt. Sie können durch die Flaschenzüge, die von Hand bedient werden, in die nötige Lage gebracht werden. Hier senkt sich ein Träger auf das Fundament nieder, wo die Sappeure ihn in Empfang zu nehmen bereitstehen. Phot. ATP, Zürich.)